

Zur salzburgischen historischen Literatur.



Die illuminierten Handschriften in Salzburg. Von Hans Tiege. Leipzig. Verlag von Karl W. Hiersemann. 1905.

(Publikationen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Oesterreich. Herausgegeben von Franz Wickhoff. II. Band.)

Die Wiener kunsthistorische Schule hat das halb-hundertjährige Jubiläum des Institutes für österreichische Geschichtsforschung zum Anlasse genommen, mit einer Monumentaledition „die illuminierten Handschriften Oesterreichs“ betreffend, vor die Öffentlichkeit zu treten, um so erfreulicher, als gerade sie unter Franz Wickhoff's Leitung eine stattliche Reihe tüchtiger Kräfte herangebildet, vollkommen im Stande eine derartige Arbeit, bei der historisch-methodische Schulung, hilfswissenschaftliche Ausbildung und kunsthistorisches Erkennen vonnöten ist, zu vollbringen. Der I. Band, von Professor Schlosser bearbeitet, umfaßt Tirol, der II. Salzburg behandelnd, liegt nunmehr vor. Der Titel „Die illuminierten Handschriften in Salzburg“ ist vorsichtig gewählt, da nur die zur Zeit sich im Lande befindlichen Handschriften Aufnahme gefunden haben. Für Salzburg muß das lebhaft bedauert werden. Salzburgs Bibliotheken haben Salzburg's Geschichte geteilt, sind von Hand zu Hand gewandert, sind immer kleiner geworden, und nur ein Rest ist in Salzburg selbst geblieben. Unsere schönsten illuminierten Handschriften sind in London, Paris, München, Wien. Erst die Untersuchung und Aufnahme aller dieser in das Werk hätte die sichere Grundlage für weitere Forschung, nicht allein auf dem Gebiete der Kunst, sondern auch anderer Seiten des geistigen Lebens geschaffen.

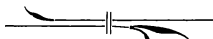
Nichtsdestoweniger müssen wir auch für das Gebotene dankbar sein, denn es bietet des Belehrenden und Erfreunden in Fülle. Da das Werk seines Preises wegen nicht in viele Privatbüchereien gelangen wird, so

dürfte es für unsere Leser nicht unangenehm sein, einiges über dessen Inhalt zu erfahren.

Von den beschriebenen Handschriften gehören 36 dem Stifte St. Peter an, das in den Wechselfällen des Stiftslandes am besten weggekommen ist. (Nr. 1—36). Zeitlich gehören sie dem 11. bis 16. Jahrhundert an. Wie uns Tiege versichert, soll dortselbst um die Wende des 11. zum 12. Jahrhundert eine Schule geblüht haben, der auch das während des Historikertages 1904 ausgestellte berühmte Antiphonar entstammt. (Von dieser Zeit wird uns ja auch von Wandmalereien in der durch Abt Walderich erbauten Stiftskirche berichtet.) Die beigegebenen Tafeln IV und V geben uns Proben aus einem der Mitte des 12. Jahrhunderts angehörigen Codex (Nr. 30). Daß man auch in der Folge in St. Peter tätig blieb, zeigt Tafel II (Nr. 15), eine Probe aus der dem Ende des 14. angehörigen Biblia pauperum, Tafel VI ein Arbor consanguinitatis des Nicolaus de Bologna von 1384 (Nr. 32) und einem Canonbild aus einem Missale von 1432 (Tafel III; Nr. 32) in St. Peter gemalt. Die größte Zahl (Nr. 37—102) der beschriebenen Handschriften ist der Studienbibliothek entnommen, von denen ein wahrscheinlich noch der arnonischen Bibliothek angehöriges Buch das älteste ist; das jüngste ist aus dem 17. Jahrhundert. Tafel VIII stellt eine dem ausgehenden 14. Jahrhundert entstammende Kreuzigung dar (Nr. 93) und Tafel VII eine hübsche Randeinfassung von 1419. Außer St. Peter und der k. k. Studienbibliothek sind noch Nonnberg, dessen Bibliothek bei dem Stiftsbrande von 1423 zugrunde gegangen ist (Nr. 109—120), von denen Tafel IX ein Titelblatt (Nr. 109) von Gebeten der hl. Brigitta, diese Heilige darstellend, vor einem Fenster mit hübschem Ausblick betend, — ehemals im Besitze des Hans Mochner —, dann das Museum (Nr. 103 bis 108) und die Stifte Mattsee (Nr. 121) und Michelbeuern (Nr. 122 bis 126), wo sich 1440/1492 ein Leonardus diaconus pictor nachweisen läßt, vertreten.

Die einzelnen Handschriften sind mit Angabe der Signaturen, Titel, Maße, Einbände und Provenienz genau beschrieben, die Miniaturen bis ins einzelne verzeichnet und ihre zeitliche Einreihung und Schulzugehörigkeit beigegeben, wie nicht minder in der Handschrift genannte Schreiber, beziehungsweise Maler. Schließlich ist auch noch des Registers zu gedenken, von denen 1. ein Verzeichnis der Handschriften nach ihrem Inhalt, 2. ein Sachregister und 3. eine chronologische Zusammenstellung mit Angabe der Schulzugehörigkeit umfassen. Alles in Allem genommen — eine Nachprüfung der einzelnen Bestimmungen, insbesondere aber die

Schulzugehörigkeit wird nur einem Kunsthistoriker möglich sein — können wir diese Ausgabe, vorbehaltlich der oben gegebenen Bemerkungen, nur auf das wärmste begrüßen, zumal nun endlich auch Oesterreich eine Publikation größeren Stiles dieser Art besitzt, wie sich insbesondere Frankreich und England schon längst solcher erfreuen. Wir gewinnen durch die Miniaturen Einblick in das Kunst- und Geistesleben vergangener Zeiten — für Salzburg Zeiten des Glanzes, — deren sonstige Reste längst entschwunden, und die sonst wertlose, längst bekannte Traktate enthaltenden Handschriften atmen frisch pulsierendes, unversiegliches Leben. X.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zur salzburgischen historischen Literatur. 1-3](#)